Raumforsch Raumordn (2012) 70:391–392
DOI 10.1007/s13147-012-0201-z

EDITORIAL

Akzeptanz der räumlichen Planung

Andreas Klee · Hendrikje Wehnert

© Springer-Verlag Berlin Heidelberg 2012

Akzeptanz ist der Schlüssel zum Erfolg von Raumplanung. Wir sehen dies im Großen wie im Kleinen. Das Ziel von Raumentwicklung und räumlicher Planung sollte es sein, auf die Bedürfnisse der Bürger und der Nutzer von Einrichtungen einzugehen und den Erhalt oder eine Verbesserung der Lebensqualität herbeizuführen. Das Großprojekt „Stuttgart 21“ hat gezeigt, welche fatalen Folgen es haben kann, wenn Politik und Verwaltung zwar formal korrekt Entscheidungen fällen – jedoch ohne die, angesichts der Größe und Bedeutung des Vorhabens angemessene, Beteiligung derer, die von den Veränderungen besonders betroffen sind. Ignoranz führte zu Protest. Ein hoher Aufwand an zeitlichen und finanziellen Ressourcen war nötig, um verhärtete Fronten im Nachhinein durch Mediation aufzuweichen und betroffene Akteursgruppen in den Diskussionsprozess einzubeziehen. Doch was im Großen gilt, sollte auch im Kleinen angewendet werden: Die Annahme beispielsweise eines revitalisierten Dorfkerns hängt maßgeblich von der Akzeptanz der Nutzer ab. Auch hier spielen eine frühe und umfassende Identifikation der betroffenen Akteure sowie Transparenz und Kommunikation im Planungsprozess eine bedeutende Rolle. Aufgabe der Politik und der Verwaltung ist es, neben klassischen raumplanerischen Instrumentenhierfür neue Instrumente zu identifizieren und anzuwenden.

Dazu leistet der Beitrag von *Robert Musil* und *PeterPindur* einen Beitrag. Sie diskutieren eine adaptierte Form der niederländischen ABC-Standortplanung, eine Methode der Analyse und Bewertung von Baulandpotenzialen mit dem Ziel der optimalen Nutzung von Baulandreserven zur Vermeidung von Flächenneuinanspruchnahme. Dabei wird die Methode nicht nur unter dem Aspekt der technischen Bewertung für Planer genutzt, sondern auch als Mediations- und Kommunikationsinstrument für Governance-Prozesse in der örtlichen Raumplanung von 51 metropolnahen Gemeinden des Biosphärenreservates „Wienerwald“ geprüft.

Im anschließenden Beitrag von *Peter van Gielle, Ilse Helbrecht* und *Peter Dirksmeier* wird die politische Instrumentalisierung von Stadtplanung betrachtet. Das Beispiel Jerusalem verdeutlicht eindrucksvoll, dass Stadtplanung bei Weitem nicht immer ein unvoreingenommenes und rationales Instrument zur Verbesserung von Lebensbedingungen darstellt, sondern auch aktiv und gezielt der Durchsetzung politischer Ziele ohne Diskurs dienen kann. Insbesondere offensiver israelischer Siedlungsbau und die restriktive Vorgehensweise bei der Erteilung von Genehmigungen zur Schaffung von Wohneigentum für Palästinenser in Ostjerusalem beeinflussen die Raumentwicklung in Jerusalem maßgeblich. Werden solche Siedlungen von allen Bevölkerungsgruppen „akzeptiert“? Das darf bezweifelt werden. Vielmehr wirken die Planungs- und Baumaßnahmen als ein Herrschaftsinstrument – weniger als ein Eingehen auf die Bedürfnisse der dort lebenden Menschen.

Mit Wohneigentum in Deutschland beschäftigen sich die Untersuchungen von *Ilse Helbrecht* und *Tim Geilenkeuser*. Die Autoren gruppieren Wohneigentümer in verschiedene (Wohn-)Generationen und betrachten deren spezifisches Verhalten in Bezug auf den Eigentumserwerb zur Altersvorsorge. Hierbei geht es insbesondere um die Frage der Wandlung des Wohneigentums vom Konsumgut zum Investitionsgut im Laufe von Generationen. Des Weiteren werden Entwicklungspotenziale für den Wohneigentums-

H. Wehnert (✉)
Leibniz-Institut für ökologische Raumentwicklung, Weberplatz 1, 01217 Dresden, Deutschland
E-Mail: h.wehnert@ioer.de

Dr. A. Klee
Akademie für Raumforschung und Landesplanung – Leibniz-Forum für Raumwissenschaften, Hohenzollernstraße 11, 30161 Hannover, Deutschland
E-Mail: klee@arl-net.de

erwerb in Deutschland aufgezeigt. Die Autoren kommen zu dem Schluss, dass künftig aufgrund des demographischen Wandels, des Umbaus des Wohlfahrtsstaates und generationenspezifischer Einschätzungen eine Zunahme des Wohneigentums zu erwarten ist. Dies dürfte den Wandel des gegenwärtig vorherrschenden Mietermarktes zu einem Eigentümermarkt in Deutschland implizieren.

Doch zurück zum Thema Akzeptanz. *Franziska Gückelhorn* und *Reinhold Kosfeld* betrachten ökonomische Effekte erneuerbarer Energien auf regionaler Ebene. Sie quantifizieren mit einem eigens entwickelten Verfahren regionale Wertschöpfungseffekte, die durch die Stromerzeugung aus Wind, Wasser, Sonne und Biogas entstehen. Da auch Anlagen zur alternativen Energienutzung, insbesondere aufgrund ihres starken Einflusses auf die Gestaltung der Landschaft, gegenwärtig vielerorts in der Diskussion sind, muss man für die Akteure vor Ort Anreize schaffen, damit sie diese akzeptieren. Eine Möglichkeit hierfür könnten, nach Aussagen der Autoren, neben den ökologischen Effekten die positiven ökonomischen Auswirkungen sein.

„Corporate Spatial Responsibility or Corporate Spatial Strategy?“, fragen *Jörg Knieling, Frank Othengrafen* und *Tobias Preising* im Untertitel zu ihrem Bericht aus Forschung und Praxis. Wie ist das Engagement von Unternehmen und Wirtschaftsverbänden, an der Erfüllung öffentlicher Aufgaben der Raumentwicklung mitzuwirken, einzuschätzen? An mehreren Fallbeispielen werden Beeinflussungsstrategien von Unternehmen und Wirtschaftsverbänden auf städtischer und stadtregionaler Ebene aufgezeigt und anschließend in einer umfangreichen Matrix systematisiert. Damit betreten die Autoren Neuland in der Governance-Forschung: Die Analyse des Engagements von Unternehmen und Wirtschaftsverbänden zur Beeinflussung der räumlichen Entwicklung als bislang primär öffentliche Aufgabe steht noch am Anfang. Die Autoren plädieren dafür, verbreitete normative Vorfestlegungen über die Legitimität solchen Engagements zu überdenken und sachlich den Nutzen, aber auch die damit verbundenen Gefahren zu analysieren. Auf diese Weise kann der Stadt- und Regionalentwicklung zu neuem Auftrieb und letztlich zu mehr Akzeptanz verholfen werden.

Allen Leserinnen und Lesern der Zeitschrift wünschen wir eine anregende und erkenntnisreiche Lektüre.